

GLÜCKSBRINGER TOUR

STÖRCHE VERSTEHEN



Handreichung für Lehrkräfte, Erzieher*innen und Gruppenleiter*innen
zum LBV Storchenradweg

INHALT

EINLEITUNG	3
UNSERE STÖRCHER - alles Wichtige im Überblick	4
Weißstorch - Glücksbote und Kulturfürer	
Schwarzstorch - der heimliche Storch der stillen Wälder	
DER LBV STORCHENRADWEG - die Stationen im Überblick	7
Karte LBV Storchentradweg	
• Erlebnisstation Gemeinde Pfaffenhausen	7
Ein Leben voller Risiken (Tafel)	
Wer ist wer (Mitmachstation)	
Wer klingt wie (Mitmachstation)	
• Erlebnisstation Gemeinde Tussenhausen	9
Segelflieger im Aufwind (Tafel)	
Storchenzug: Ein Vogel auf Afrikareise (Mitmachstation)	
Fliegender Storch (Mitmachstation)	
• Erlebnisstation Gemeinde Kirchheim	11
Die Speisekarte des Weißstorchs (Tafel)	
Auf unserer Wiese geht was (Mitmachstation)	
Die Speisekarte des Weißstorchs (Mitmachstation)	
• Erlebnisstation Gemeinde Kirchheim	12
Weißstörche lieben es gesellig (Beobachtungsstation und Tafel)	
AKTIONSIDEEN rund ums Thema Storch	12
• Spiel „Synchronflug der Zugvögel“	
• Spiel „Storchent - Picknick“	
• Spiel „Der Storch und die Frösche“	
• Rätsel „Naseweis“	
• Märchen „Der kleine faule Storch“ (v. Christa Budde)	
• Gedicht „Storch und Spatz“ (v. Karl Erislin)	
• Vorlage zum Ausschneiden „Weißstorch“	
• LBV Beobachtungsprotokoll „Weißstorch“	
WEITERE INFORMATIONEN / DANK / KONTAKT	20



EINLEITUNG

Wir Menschen sind seit Generationen mit den Störchen eng verbunden. Weißstörche haben sich als Kulturfolger an uns angepasst und siedeln auf unseren Häusern und in unseren Dörfern und Städten. Wer einen Storch auf dem Dach hat, dem ist Glück beschieden, so ein alter Volksglaube. Mit dem Storch zieht auch der Frühling ein und wir freuen uns über seine Ankunft als Frühlingsbote und Glücksbringer in einem. Auch kennt jedes Kind den Storch, wenn auch meist nur aus Büchern, Bildern und Filmen. Sein markantes Schnabelklappern ist eine besondere Lautäußerung, die der Begrüßung und Feindabwehr gleichermaßen dient. Dieser klappernde Storch, so die Sage, bringt uns Menschen die Kinder. Ob er sie nun aus dem Wasser holt oder nur ihren Atem bringt, wie es der alte Name Adebar (Od = Atem, bern = tragen) nahelegt, sei dahingestellt.

Dieser enge Begleiter des Menschen wurde bei uns im letzten Jahrhundert leider immer seltener. Ab den 1980er Jahren starteten bundesweite Schutzprogramme, an denen der LBV in Bayern federführend beteiligt war und ist. Somit konnte erreicht werden, dass die Zahl der brütenden Weißstörche nun wieder ansteigt. Dieser positive Trend ist auch bei uns im Allgäu sichtbar. Besonders markant und eindrücklich sind die Vorkommen im Unterallgäu in den Gemeinden Pfaffenhausen, Tussenhausen und Kirchheim, wo allein auf dem markanten Storchenkran in Kirchheim mehrere Horste dicht nebeneinander liegen.

Dieses erfreuliche Weißstorchvorkommen hat uns vom LBV dazu veranlasst, dem Storch im Allgäu einen eigenen Radweg zu widmen. Auf einer 40 km langen Rundtour lassen sich im Sommerhalbjahr wunderbar Störche beobachten. Entlang der Strecke sind vier Erlebnisstationen aufgebaut, die Informationen liefern und aktiv zum Mitmachen und Beobachten einladen. Dabei wird auch auf eine weitere, wenn auch weniger bekannte Art eingegangen. Der Schwarzstorch ist sehr nah mit dem Weißstorch verwandt, lebt aber heimlich und meist unentdeckt in unseren Wäldern.

Mit dieser Handreichung für Lehrkräfte, Erzieher*innen und Gruppenleiter möchten wir Sie bei Ihrem Storchenausflug unterstützen. Ob Sie mit Ihrer Gruppe nun den ganzen Radweg abfahren oder einzelne Stationen besuchen. Im Folgenden erfahren Sie mehr über die Inhalte des Themenweges und erhalten Aktionsvorschläge rund ums Thema Storch.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Besuch des LBV Storchradwegs!

Monika Schirutschke
LBV Bildungsreferentin Schwaben
2020



UNSERE STÖRCH – ALLES WICHTIGE IM ÜBERBLICK

WEIßSTORCH

Glücksbote und
Kulturfolger



Lebensraum

Der Weißstorch bevorzugt bei uns offene Landschaften mit einem hohen Anteil an Feuchtgebieten, Bächen und Gräben. Extensiv genutzte Wiesen und Weiden sind dabei wichtige Nahrungsgebiete. In Bayern brütet der Weißstorch ausschließlich im Siedlungsbereich des Menschen. Er ist ein echter Kulturfolger, der auf Kirchtürmen, Schornsteinen, Dächern und Masten seine Nester anlegt. Ursprünglich waren Nester auf Bäumen häufig, in Deutschland gibt es v. a. in der Niederlausitz noch Baumhorste.

Verbreitung

Der Weißstorch brütet von der Iberischen Halbinsel und Nordwestafrika über Osteuropa bis in die Türkei und dem westlichen Iran. In Zentralasien und in Südafrika gibt es weitere abgetrennte Brutvorkommen.

Bestand

Der Bestand des Weißstorchs war in Deutschland in den 1950er Jahren auf seinem Tiefpunkt mit 2.500 Brutpaaren. Durch Schutzmaßnahmen und Zuzug aus anderen Ländern hat sich der Bestand inzwischen erholt und steigt weiter an. Dennoch ist nach wie vor der Zuzug von Störchen aus dem Ausland wichtig, um den Brutbestand in Deutschland auf diesem Niveau zu halten. Störche brauchen also immer noch unsere Hilfe und hohen einen Schutzstatus. In Deutschland geht man derzeit (2020) von ca. 7.000, in Bayern von ca. 630 Brutpaaren aus.

Gefährdung

Der Weißstorch zählt zu den besonders geschützten Arten in Europa und ist in Deutschland und Bayern nach wie vor auf der Roten Liste.

Der Schutz von Nahrungsgebieten ist für den Erhalt der Art enorm wichtig. Durch Entwässerung und die intensive Landwirtschaft gehen wichtige Weißstorchbiotope verloren. Der Tod durch Strom ist leider auch bei uns immer noch ein großes Problem. Anflüge auf Mittelspannungs-Freileitungen können zu Stromtod oder tödlichen Kollisionen führen.

Zug / Überwinterung

Ab August werden die ersten Weißstörche unruhig und begeben sich auf den langen Flug nach Afrika. Dabei ist es weniger die Kälte als die Nahrungsknappheit bei uns im Winter, die die Störche in den Süden ziehen lässt. Störche sind ausgeprägte Segelflieger und sind auf aufsteigende Winde angewiesen. Da diese Thermik über dem Meer nicht vorhanden ist, suchen sie sich Zugrouten aus, auf denen nur kurze Strecken übers Meer führen. Die meisten europäischen Weißstörche ziehen dabei entweder im Westen über die Meerenge bei Gibraltar oder im Osten über den Bosphorus. Die Allgäuer Weißstörche ziehen so weit bekannt über die westliche Route. In Deutschland beringte Weißstörche wurde in vielen afrikanischen Ländern



von Marokko bis nach Südafrika nachgewiesen. Das Überwinterungsgebiet unserer Weißstörche liegt in West-Afrika.

In den vergangenen Jahren kommt es allerdings vermehrt auch dazu, dass Weißstörche nur noch bis Frankreich und Spanien ziehen und hier z. B. auf Mülldeponien überwintern. Auch kann man im Winter immer wieder auch im Allgäu Weißstörche beobachten. Sie haben gelernt, dass es auch teilweise hier Nahrung im Winter gibt. Allerdings lässt sich kein direkter Einfluss des Klimawandels ablesen. Denn diese Störche haben ihr Verhalten meist von Störchen, die in Zucht- oder Pflegestationen waren, abgeschaut. Wenn die Bäche und Gräben zufrieren und durch die Schneedecke kaum mehr Mäuse hervorkommen, ziehen diese Vögel dann auch weiter Richtung Süden. Eine Zufütterung durch uns Menschen ist nicht erforderlich und sollte unterlassen werden.

Biologie

Zwischen Anfang April und Mitte Juni legt das Weibchen 1 - 7, meist jedoch 2 - 4 Eier. Nach ca. 32 Tagen schlüpfen die jungen Nestlinge. Sie verbringen dann 55 - 60 Tage im Nest, nach etwa sieben Wochen sind sie genau so groß wie ihre Eltern und machen die ersten Nahrungsflüge mit den Eltern. Im Alter von drei Monaten trennen sich die Jungen von ihren Eltern und sind auf sich allein gestellt. Jungvögel sind im ersten Jahr noch an ihren braunen Schnäbeln und Beinen zu erkennen.

Am Horst ist das charakteristische Klappern zu hören. Es dient der Begrüßung und Feindabwehr. Das Nest hat einen Durchmesser von bis zu 2 Metern. Da oft auf den alten Nestern des Vorjahres aufgebaut wird, kann ein Nest bis zu 4 Meter hoch und 2 Tonnen schwer werden!

Weißstörche sind Allesfresser. Kleinsäuger wie Mäuse, Frösche, Eidechsen, Schlangen, Fische, Insekten und deren Larven gehören zu ihrer Nahrung. In seltenen Fällen auch Eier und Junge von bodenbrütenden Vogelarten wie dem Kiebitz und auch Aas.

Mit ca. 2 Meter Flügelspannweite ist der Weißstorch etwas größer als der Schwarzstorch.

SCHWARZSTORCH

Der heimliche Storch
der stillen Wälder



Lebensraum

Der Schwarzstorch fühlt sich in Wäldern mit Wasser wohl. Große alte Misch- und Laubwälder, die von Wiesen, Bächen und kleinen Tümpeln durchsetzt sind, sind sein Lebensraum. Die Horste werden in alten Bäumen mit starken Kronen angebracht.

Verbreitung

Weltweit ist der Schwarzstorch in der Paläarktis von Südwesteuropa bis zum Pazifik hin verbreitet, wobei er u. a. in den nördlichen Lagen z. B. Großbritannien nicht vorkommt. Ein weiteres Brutvorkommen liegt im Süden Afrikas.



In Deutschland brütet der Schwarzstorch in den Mittelgebirgen bis hin zum Erz- und Elbsandsteingebirge und im Süden bis zum Alpenvorland. Er ist auch im Allgäu wieder Brutvogel.

Bestand

Der Schwarzstorch galt in Bayern lange Zeit als ausgestorben. Erfreulicherweise nimmt die Zahl der Brutpaare in Deutschland wie auch in Bayern langsam zu. Derzeit geht man von ca. 130 Brutpaaren in Bayern und ca. 650 in Deutschland aus. Die Erfassung der Schwarzstorchbestände ist dabei weit schwieriger als die des Weißstorchs.

Gefährdung

Anfang des 19. Jahrhunderts war der Schwarzstorch in Deutschland weit verbreitet. Durch Verfolgung und den starken Umbau des Waldes wurde der Schwarzstorch ab 1850 sehr selten. Die Art wurde später unter Schutz gestellt und es konnten durch Zuzug von Störchen aus anderen Teilen Europas wieder Waldgebiete besiedelt werden.

Der Schwarzstorch ist sehr scheu und störungsempfindlich. Er liebt die Ruhe und Abgeschiedenheit. Daher ist er im Gegensatz zum Weißstorch, der als Kulturfolger gilt, ein „Kulturflüchter“, der den Menschen meidet. Störungen im Brutgebiet und Lebensraumverlust sind derzeit die Hauptgefährdungsursachen. Aktuell gibt es immer wieder Konflikte durch den Wunsch nach mehr erneuerbaren Energien, der auf Grund der dichten Besiedelung Deutschlands verstärkt zum Bau von Windkraftanlagen in Wäldern führt. Durch eine gute Zusammenarbeit zwischen Windkraftanlagenbetreibern, zuständigen Behörden und fachkompetenten Organisationen, wie dem LBV, können diese Konflikte gelöst werden.

Masten von Mittelspannungsleitungen werden gerne von Großvögeln wie den Störchen als Sitzplatz gewählt. Bei ungesicherten Freileitungen kann es zu Überbrückungen kommen, die letztendlich zum Tod durch Stromschlag führen.

Trotz der Bestandszunahme bleibt der Schwarzstorch eine sehr seltene, gefährdete Art, die unsere Unterstützung braucht.

Zug / Überwinterung

Ebenso wie Weißstörche sind auch Schwarzstörche Zugvögel, die im März/April aus ihrem Winterquartier zurückkehren, um bei uns zu brüten. Ende August/Anfang September verlassen die ersten Schwarzstörche ihre Brutreviere und ziehen entweder über Spanien und Gibraltar nach Westafrika oder über den Bosphorus und Israel nach Ostafrika. Dabei kann es sogar vorkommen, dass Geschwister-Vögel unterschiedliche Zugrouten wählen. In Deutschland beringte Jungvögel wurden z. B. in Guinea, Mali und Niger nachgewiesen. Es gibt jedoch auch einzelne Schwarzstörche, die in Spanien versucht haben zu überwintern.

Biologie

Das Weibchen legt 3 - 5 Eier. Die flüggen Jungvögel sind im ersten Jahr mattbraun, die Beine und der Schnabel grau-gelb. Ab dem 3. Lebensjahr sind die jungen Schwarzstörche dann selbst geschlechtsreif.

Schwarzstörche verständigen sich mit pfeifenden und zischenden Lauten. Anders als der Weißstorch klappern sie kaum mit dem Schnabel.

Schwarzstörche ernähren sich von Fischen, Amphibien und deren Larven, Krebsen und Insekten, die sie vor allem in Bächen, aber auch an Waldtümpeln und auf gemähten Wiesen finden.

Schwarzstörche können eine Flügelspannweite von 150-190 cm erreichen. Trotzdem sind sie auch wendige Flieger, wenn es darum geht, im Wald zwischen den Bäumen hindurch zum Horst zu gelangen.

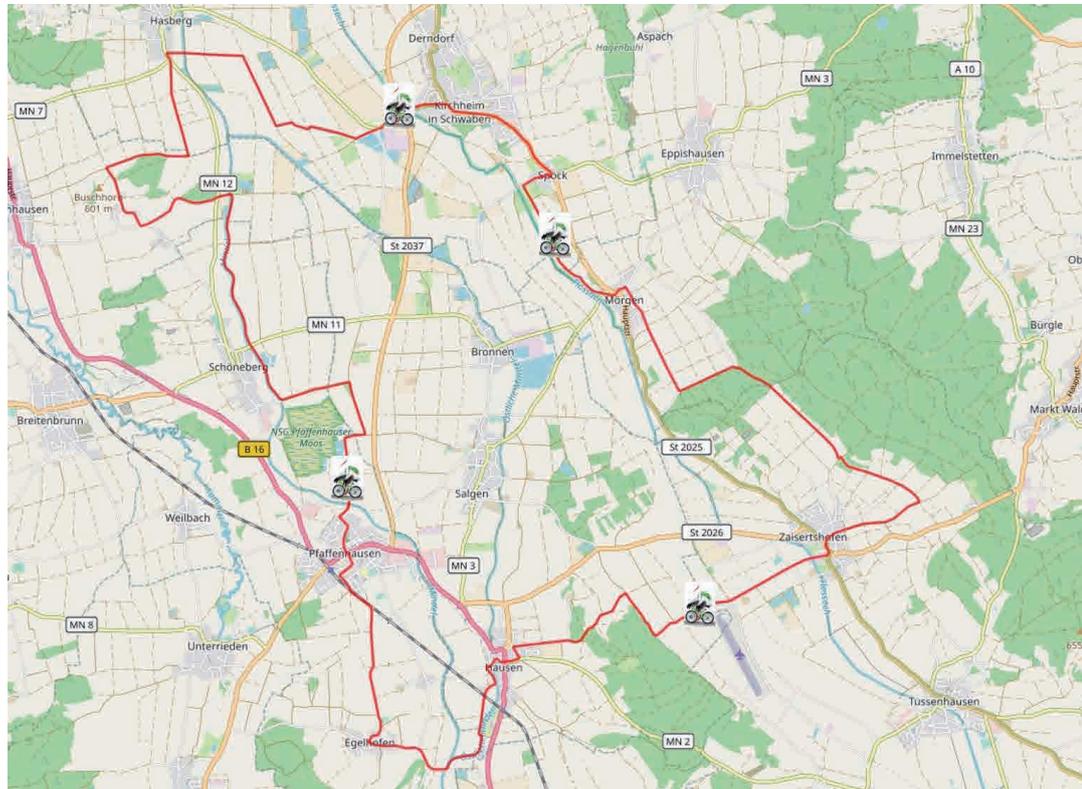
Die Brutpartner ziehen lediglich ihren Nachwuchs gemeinsam auf, auf dem Zug und im Winterquartier in Afrika gehen sie getrennte Wege.





DER LBV STORCHENRADWEG – DIE STATIONEN IM ÜBERBLICK

Entlang des LBV Storchradweges sind vier Erlebnisstationen errichtet. Dabei liegt eine Station in der Gemeinde Pfaffenhausen, eine in der Gemeinde Tussenhausen und zwei in der Gemeinde Türkheim.



1) ERLEBNISSTATION GEMEINDE PFAFFENHAUSEN

Tafel

EIN LEBEN VOLLER RISIKEN

Bestand und Gefährdungsursachen

Der Bestand, also die Anzahl an Brutpaaren, des Weißstorches, hat sich wieder positiv gewandelt. Im 19. Jahrhundert war der Weißstorch in ganz Deutschland, mit Ausnahme der Mittelgebirge und des Alpenlandes, flächenhaft verbreitet. Bis Mitte der 1950er Jahre nahm der Bestand drastisch auf ca. 2.500 Brutpaare in Deutschland ab. Es folgten dann langjährige und deutschlandweite Schutzmaßnahmen. Das Weißstorch-Schutzprogramm ist einer der größten Erfolge des LBV in Bayern. Vernässung von trocken gelegten Wiesen, Ankäufe von Feuchtwiesen und die Betreuung der Horste sind Teil dieses Programms.

Trotz dieser erfreulichen Tendenz ist der Brutbestand des Weißstorches immer noch auf den Zuzug von Tieren aus Osteuropa angewiesen! Nur so können die Verluste bei der Brut ausgeglichen werden.

Für den Bestand des Weißstorchs ist es wichtig, die Nahrungshabitate weiterhin zu optimieren. Zudem müssen die Verluste, die durch Kollision und Stromtod an Leitungen entstehen, minimiert werden. Hierzu müssen unsere Stromleitungen besser geschützt werden.

Deutschland: ca. 7.000 Brutpaare

Bayern: der Bestand ist ansteigend und liegt derzeit (2020) bei über 630 Paaren.



Mitmachstation WER IST WER?

Störche und Reiher zählen zu den Schreitvögeln. Diese langbeinigen Stelzvögel suchen langsam schreitend nach Nahrung. Teilweise sind die einzelnen Arten sich recht ähnlich. Im Flug lassen sich Störche gut von Reiher unterscheiden: Störche strecken ihren Hals aus, während Reiher ihn S-förmig einziehen.

Die abgebildeten Arten sind alle im Allgäu nachgewiesen. Jedoch brütet hier nur der Weißstorch, der Schwarzstorch, der Graureiher und die Zwergdommel.

An der Station „Wer ist Wer?“ werden acht Arten in Bild und Text vorgestellt. Allerdings ist die Reihenfolge durcheinandergeraten. Verbinden Sie die Fotos mit den passenden Texten. Auf der Rückseite sehen Sie, ob Sie die richtigen Paare verbunden haben.

Hier sind die Texte schon richtig zugeordnet:



Weißstorch - Er sucht die Nähe des Menschen und nutzt bei uns Türme, Kirchen oder Masten zum Brüten. Die Beschreibung ist kinderleicht: „...er hat ein schwarz - weiß Röcklein an, trägt auch rote Strümpfe.“



Schwarzstorch - Heimlich brütet er in ruhigen, alten Wäldern. Wie sein berühmter Verwandter hat auch er rote Beine und einen roten Schnabel. Weiß ist hingegen nur die Unterseite, das restliche Gefieder ist schwarz. Er brütet auch bei uns im Allgäu.



Silberreiher - Elegant in weißem Federkleid zeigt sich der Silberreiher. Er verbringt die Wintermonate bei uns. Sein Brutgebiet liegt vor allem in Südosteuropa.



Purpureiher - Der seltene Purpureiher fällt durch seine rot braunen Kopf- und Halsseiten mit schmalen schwarzen Längsstreifen auf. Er ist groß, schlaksig und wirkt stets eher dunkel gefärbt. Im Allgäu kann er nur sehr selten beobachtet werden.



Graureiher - Bewegungslos steht er im Wasser oder auf der Wiese. Hier lauert er auf Frösche, Fische, Mäuse und Co. Sein Nest baut er hoch oben in Bäumen. Das Gefieder dieses großen, kräftigen Schreitvogels ist grau. Er ist unser häufigster Reiher.



Nachtreiher - Schwarz wie die Nacht sind Scheitel und Rücken. Die roten Augen verleihen ihm einen geheimnisvollen Ausdruck. Er ist tatsächlich gerne in der Dämmerung und nachts aktiv. Im Allgäu ist er kein Brutvogel.



Rohrdommel - Im Schilf versteckt sich dieser scheue Reiher und sieht dabei fast selbst aus wie ein Bündel Halme. Im Allgäu brütet sie leider nicht, im restlichen Bayern sind Brutpaare sehr selten.



Zwergdommel - Der kleinste Reiher in Europa brütet mit wenigen Paaren auch im Allgäu. Schwarz ist der Kopfscheitel und das Rückengefieder, das restliche Gefieder ist überwiegend bräunlich gefärbt.



Mitmachstation WER KLINGT WIE?

Hier sind wir ganz Ohr und lauschen den Lauten der Störche und ihrer Nahrungstiere.

So geht's:

- Zum Anhören der Laute können Sie die markierten Felder auf den Fotos berühren.
- Sind Sie schon geübt im Erkennen der Tierlaute, dann können Sie ihre Kenntnisse testen, indem Sie das Start-Feld berühren und das Quiz starten.

Die Laute der folgenden Tiere sind an dieser Station zu hören:

Störche: Das typische Klappern ist vor allem beim Weißstorch ausgeprägt. Es wird zur Begrüßung und zur Feindabwehr am Horst eingesetzt. Darüber hinaus sind höchstens zischend, fauchende Laute vom Weißstorch bekannt. Der Schwarzstorch klappert kaum, dafür äußert er melodische Flugrufe.

Insekten: Das Grüne Heupferd und die Feldgrille gehören zu den Langfühlerschrecken. Diese Heuschrecken reiben zum Singen die Flügel aneinander. Kurzfühlerschrecken, zu denen z. B. der Gemeine Grashüpfer gehört, reiben hingegen die Hinterbeine über die Flügel und erzeugen so das typische Zirpen. Durch die Muskel- und Flügelschwingungen in der Luft ist der Mistkäfer im Flug gut zu hören.

Amphibien, Fische und Reptilien: Im Frühjahr sind die Balzrufe der Frösche und Kröten zu hören. Dabei sind für uns Menschen nur die Rufe der Männchen hörbar. Jede Art hat ihren eigenen Ruf und lockt damit Partnerinnen an. Fische können mit ihren Schwimmblasen Geräusche erzeugen. Sie sind also nicht stumm! Von der Rotfeder auf der Tierstimmentafel sind allerdings nur Wassergeräusche zu hören. Schlangen können sehr gut Vibrationen wahrnehmen, Schallwellen in der Luft können sie so gut wie nicht erkennen. Auf der Tierstimmentafel ist ein raschelndes Geräusch einer Schlange bei der Fortbewegung aufgespielt.

Säugetiere: Mäuse, wie die Feldmaus, erzeugen Rufe die für uns hörbar sind und Rufe im Ultraschallbereich. Sie kommunizieren untereinander durch Duftstoffe und ihre Stimme.

2) ERLEBNISSTATION GEMEINDE TUSSENHAUSEN

Tafel SEGELFLIEGER IM AUFWIND

Für die langen Flüge ins Winterquartier und zurück zum Brutplatz sind die großen Schwingen der Störche perfekt. Sie segeln und versuchen auf kräftezehrendes Flügelschlagen zu verzichten. Störche nutzen warme Aufwinde (Thermik), indem sie mit der Thermik aufsteigen und dann zum Fuß der nächsten Thermik segeln. Hier steigen sie wieder auf usw. Diese Aufwinde finden sich an Land, nicht aber über dem Meer. Die Sonne erhitzt den Boden und dieser gibt die Wärme an die Luft ab. Die warme Luft steigt dann nach oben und es entsteht eine aufsteigende Thermik.

Die Flugweise der Vögel und die Beschaffenheit der Flügel waren Vorlagen für erste Flugapparate und letztlich unsere modernen Flugzeuge.



Mitmachstation **STORCHENZUG: EIN VOGEL AUF AFRIKAREISE**

Die meisten Weißstörche ziehen zur Überwinterung nach Afrika. Dabei vermeiden sie es, weite Strecken über das offene Meer zu fliegen. Fehlende Thermik und fehlende Landemöglichkeiten machen das offene Meer sehr gefährlich für die Störche. Auf der interaktiven Tafel sind Zugrouten von Weißstörchen aufgezeigt. Doch welchen Weg wählen unsere Allgäuer Störche?



Beginnen Sie im Allgäu und zeichnen Sie die Flugwege mit dem Finger langsam an der Tafel ab. Informationen zu den einzelnen Flugrouten erhalten Sie auf „Ihrer“ Reise.

Westroute über Spanien: Diese Route wählen die meisten der Unterallgäuer Störche, da sie hier nur eine kurze Strecke über das Meer fliegen müssen. Einige Störche fliegen nicht bis Afrika. Sie verbringen die Wintermonate auf Mülldeponien in Südfrankreich oder Spanien.

Mittelmeer Route: Auf der Mittelmeerroute machen Störche Rast auf den großen Inseln Korsika, Sardinien oder auch auf Sizilien. Diese Route wird sehr selten gewählt, obwohl dies die kürzeste Strecke nach Afrika wäre. Über der großen Meeresfläche gibt es kaum Aufwinde und wenig Rastmöglichkeiten.

Ostroute über die Türkei: In der Türkei finden Störche gute Rast- und Nahrungsmöglichkeiten. Hier können sie Kraft tanken für den Weiterflug nach Afrika. Etwa 75 % der deutschen Störche wählen die östliche Zugroute. Die Allgäuer Störche fliegen allerdings über Westeuropa nach Afrika.

Wenige Störche verbringen den Winter teilweise auch im Allgäu. Sie wurden in Gefangenschaft aufgezogen und / oder wurden im Winter von Menschen zugefüttert oder haben sich dieses Verhalten von zugefütterten Störchen abgeschaut. Finden die Störche zu wenig Nahrung, packt sie dann doch das Reisefieber und sie ziehen, ihrem inneren Instinkt folgend, weiter.

Mitmachstation **FLIEGENDER STORCH**

Der Vogelflug gehört zu den größten Wundern der Natur. Fledermäuse und Vögel und hier im speziellen die Störche lieferten auch uns Menschen die ersten Erkenntnisse über das Fliegen. Dabei ist Leichtigkeit beim Fliegen eindeutig von Vorteil. Vögel erreichen dies u. a. durch hohle Knochen und das Fehlen von Zähnen. Aerodynamische Körper- und Flügelform und die, mit warmer Luft hochsteigenden Federn, sind weitere wichtige Komponenten.

Bei den Störchen ist darüber hinaus die große Fläche, die durch die enorme Spannweite erzeugt wird, ausschlaggebend für den energiesparenden Gleitflug.

Bei uns Menschen entspricht die Länge unserer Armspannweite in etwa unserer Körpergröße. Hier können Sie Ihre Spannweite mit der der Störche vergleichen.



3) ERLEBNISSTATION GEMEINDE KIRCHHEIM

Tafel DIE SPEISEKARTE DES WEIßSTORCHS

Der Storch ist ein Nahrungsopportunist! Er passt sich an das Nahrungsangebot an. Durch die Trockenlegungen von Sumpfbereichen sind nicht mehr vorrangig Frösche seine Nahrung. Mäuse, Insekten und ihre Larven, Fische und Reptilien stehen ebenso auf der Speisekarte. Regenwürmer sind zudem eine wichtige Nahrung im Frühsommer in der Kulturlandschaft. Der seltene, heimlich in Wäldern brütende Schwarzstorch, ernährt sich vorrangig von Wasserinsekten, Fröschen und Fischen.

Mitmachstation AUF UNSERER WIESE GEHET WAS – LIED ZUM MITSINGEN

Der Weißstorch, volkstümlich auch Meister Adebar oder Klapperstorch genannt, ist Hauptfigur in vielen Geschichten und auch im Lied „Auf unserer Wiese gehet was“. Das Lied geht auf das 19. Jahrhundert zurück. An dieser Station können Sie hören und mitsingen. Der Weißstorch wird hier eindeutig beschrieben. Ob es ein männlicher oder weiblicher Storch ist, ist schwer zu sagen. Die Geschlechter sind kaum voneinander zu unterscheiden. Die roten Beine des Storches können zeitweise auch weiß aussehen. Zur Kühlung der Beine bespritzt der Storch diese mit weißem Harnstoff und Kot.

Melodie: Volksweise; Text: 1. Strophe: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874), 2. Strophe wird auch Rudolph Löwenstein (1819-1891) zugeschrieben.

Auf unserer Wiese gehet was
Auf unsrer Wiese gehet was,
wätet durch die Sümpfe.
Es hat ein schwarz-weiß' Röcklein an
trägt auch rote Strümpfe.
Fängt die Frösche schnapp, schnapp, schnapp.
Klappert lustig, klapperdiklapp.
Wer kann das erraten?

Ihr denkt: Das ist der Klapperstorch,
wätet durch die Sümpfe.
Er hat ein schwarz-weiß Röcklein an
trägt auch rote Strümpfe.
Fängt die Frösche, schnapp, schnapp,
schnapp.
Klappert lustig, klapperdiklapp.
Nein, das ist die Störchin.

Link zum Anhören und Mitsingen:
www.kinder-lieder.com/auf_unsrer_wiese_gehet_was.html

Mitmachstation DIE SPEISEKARTE DES WEIßSTORCHS

Ein ausgewachsener Storch benötigt etwa 500 bis 700 g Nahrung pro Tag. Das entspricht ungefähr 16 Mäusen oder 500 bis 700 Regenwürmern! Jungvögel brauchen zunächst sogar deutlich mehr Nahrung. Das können bis zu 1.200 g pro Tag sein! Bei drei bis fünf Jungvögeln kommt hier eine ganze Menge zusammen. Eine Storchenfamilie braucht am Tag etwa 4,5 kg Nahrung. Der tägliche Bedarf an Nahrungstieren ist für eine Storchenfamilie also sehr groß. Es ist daher wichtig, dass die Störche in der direkten Umgebung ausreichend zu Fressen finden. Lange Flüge zur Nahrungssuche würden zu viel Zeit und Energie kosten. Schlüpfen Sie mit Ihren Händen in die Storchenschnäbel. Wer schafft es, die hungrigen Jungstörche mit ausreichend Nahrung zu versorgen. Keine Sorge, es werden hier nur kleine Steine verfüttert.



4) ERLEBNISSTATION GEMEINDE KIRCHHEIM

Beobachtungs-
station und

WEIßSTÖRCH LIEBEN ES GESELLIG

Tafel

Aus Deutschland kennt man den Weißstorch als markanten Einzelbrüter auf Gebäuden und Masten. Sind die Lebens- und Brutbedingungen gut, brütet der Weißstorch jedoch auch gerne in geselliger Nachbarschaft mit seiner Verwandtschaft. In Nordafrika und Südosteuropa kommen solche natürlichen Kolonien beispielsweise noch vor. Die Storchenkolonie in Kirchheim ist in ganz Deutschland besonders. Hier begann im Jahr 2005 auf einem Baukran der Firma Holzheu ein Storchenpaar zu brüten. Mit den Jahren gesellten sich immer mehr brütende Paare hinzu. Der alte Baukran musste, da er der Traglast der Horste nicht mehr standhalten konnte, abgebaut werden. Auf dem Grundstück der Firma Holzheu wurde dann ein neuer Storchenturm inklusive künstlicher Horste angebracht. Alle neun Kunsthorste sind zeitweise mit brütenden Störchen besetzt.



Genießen Sie an dieser Station den einmaligen Blick auf die Weißstörche. Schließen Sie ein Auge und blicken Sie mit dem anderen durch das Okular des Fernrohrs. Mit der Feineinstellung können Sie das Bild scharf stellen.

Tipp für Kinder: Fällt es Dir schwer ein Auge zu schließen? Dann halte einfach die Hand vor ein Auge, so kannst Du mit dem anderen Auge konzentriert durchs Fernrohr schauen.

AKTIONSIDEEN RUND UMS THEMA STORCH

Spiel „SYNCHRONFLUG DER ZUGVÖGEL“

- Wetter/Jahreszeit:** immer
Aktionsraum: draußen, freie Fläche z. B. Wiese
Dauer: 20 Minuten
Material: keines
Kompetenzen/Werte: Offenheit, Kreativität, Wir-Gefühl
Vertiefung BNE: Anstrengungen können in der Gemeinschaft kompensiert werden. Im Radsport wird der Windschatten des anderen genutzt, um Kräfte zu schonen. Übertrag von Naturphänomenen auf Technik (Bionik).

Hintergrund: Zugvögel schließen sich oft zu Schwärmen zusammen oder fliegen in einer Formation hintereinander her. In beiden Fällen müssen die Vögel dabei gut aufeinander abgestimmt sein. Sie müssen auf die Verhaltensweisen der anderen achten, damit keiner verloren geht oder an den anderen stößt.

Ablauf: Alle Teilnehmer stehen in einer Reihe hintereinander. Die erste Person ist der Zugvogel der die Richtung und Flugweise vorgibt. Der erste Vogel setzt sich nun in Bewegung und macht eine bestimmte Vogelbewegung, während er läuft. Die anderen versuchen ihm zu folgen und möglichst schnell genau die gleiche Bewegung nachzumachen.



Beispiele für Flug- und sonstige Bewegungen von Vögeln:

- Arme seitlich ausstrecken = Gleitflug der Greifvögel
- Arme seitlich ausstrecken und nach oben und unten bewegen = Flug kleiner Singvögel
- Wie „Flug kleiner Singvögel“ und zusätzlich nach jedem zweiten Schritt in die Hocke gehen = Wellenflug der Spechte
- Mit langen Schritten schreiten = Störche auf einem Feld
- Mit kurzen Schritten schreiten = Stare bei der Nahrungssuche am Boden
- Mit beiden Beinen gleichzeitig hoch und vorwärts hüpfen = Amsel bei der Nahrungssuche am Boden

Variante nach „Ich packe meinen Koffer“: Alle stehen im Kreis. Einer beginnt und macht am Platz eine typische Verhaltensweise eines Vogels vor. Die nebenstehende Person wiederholt diese Verhaltensweise und fügt noch eine weitere hinzu. So geht es reihum, ähnlich wie bei „Ich packe meinen Koffer“ werden hier die Gesten der Vorgänger wiederholt und etwas Neues hinzugefügt. Wer schafft es bis zum Schluss alle Gesten vorzumachen?

Spiel || STORCHEN – PICKNICK ||

- Wetter/Jahreszeit:** immer
- Aktionsraum:** draußen, freie Fläche z. B. Wiese am Waldrand
- Dauer:** 20 Minuten
- Material:** Äste/Tücher/Fähnchen zur Markierung von Spielnestern, verschnürte, mit Papier gefüllte Socken oder mit Schnur umwickelte Strohbindel (als Nahrungstiere), fester roter Pappkarton und Klebeband (als Schnabel)
- Kompetenzen/Werte:** Wir-Gefühl, Fairness
- Vertiefung BNE:** Gespräch über nachhaltige Nutzung von Ressourcen und das biologische Gleichgewicht in der Natur.

Hintergrund: Unsere Störche ernähren sich von Fischen, Fröschen, Mäusen, Würmern, usw. die sie v. a. auf Feuchtwiesen und an Bachrändern finden. Damit auch die Storchensjungen gesund heranwachsen können, ist eine ausreichende Nahrungsgrundlage für sie wichtig. Leider verschwinden immer mehr geeignete Nahrungsbiotope auf Grund der Intensivierung der Landwirtschaft, Trockenlegung von Feuchtgebieten oder Verbauung von Fließgewässern. So ist es den Altvögeln nicht immer möglich, die nötige Nahrung für ihre Jungen heranzuschaffen. Die Konkurrenz um Nahrung ist daher sehr groß.

Ablauf: Je nach Anzahl der Mitspieler werden zwei oder mehr Gruppen gebildet. Jede Gruppe baut sich zunächst aus Zweigen ein Storchennest. (Falls in der Umgebung nicht genügend Zweige zu finden sind, kann der Neststandort auch durch eine Markierung, z. B. Tuch oder Fähnchen, symbolisiert werden). In gleich weiter Entfernung von den Nestern werden nun die Nahrungstiere ausgelegt. Jede Storchengruppe bekommt nun ihren Storchenschnabel. Dieser besteht aus zwei roten Pappkartonhütchen, die über die Unterarme gestülpt werden. Auf ein Kommando schreitet pro Nest ein Storch los und schnappt sich ein Nahrungstier, das er dann schreitend zurück zum Nest bringt. Dort übergibt er den Schnabel dem nächsten Storch, der sich dann auf Nahrungssuche begibt. Sind alle Nahrungstiere aufgesammelt, ist es spannend zu sehen, wer die meisten im Nest hat.



Spiel „DER STORCH UND DIE FRÖSCHE“

Wetter/Jahreszeit:	immer
Aktionsraum:	draußen, freie Fläche z. B. Wiese
Dauer:	20 Minuten
Material:	keines
Kompetenzen/Werte:	Offenheit, Kreativität, Wir-Gefühl
Vertiefung BNE:	Sich in die Situation von anderen hineinzusetzen öffnet den Blick für andere Lebensweisen.

Für dieses einfache, aber lustige Bewegungsspiel wird nichts gebraucht, nur viele Kinder und gute Laune. Eines der Kinder wird zum Storch bestimmt (z. B. durch Auszählen) und muss sich auf einem Bein hinstellen - wie ein Storch eben. Die anderen Kinder gehen in die Hocke, hüpfen wie Frösche umher und versuchen dem Storch auszuweichen. Der Storch seinerseits versucht - immer auf einem Bein hüpfend - einen der Frösche zu fangen. Hat er das geschafft, wechseln die Rollen und der gefangene Frosch wird zum Storch. Man kann das Spiel aber auch so spielen, das gefangene Frösche ausscheiden und nicht mehr mitspielen dürfen. Ist nur noch ein Frosch vorhanden, hat dieser das Spiel gewonnen und ist in der nächsten Runde der Storch.

Rätsel „NASEWEIS“

Durch die schrittweise Beschreibung eines Tieres erraten die Kinder, um welches Tier es sich handelt. Wer herausbekommt, welches Tier gemeint ist, fasst sich mit der Spitze des Zeigefingers an die Nase.

Heuschrecke

- Ich lebe in der Wiese oder auf Sträuchern.
- Ich habe sechs Beine, gehöre also zu den Insekten.
- Mein Körper besteht aus drei Teilen: Kopf, Brust und Bauch.
- An meinem Kopf befinden sich zwei Fühler, Mundwerkzeuge und Augen.
- Ich bin grün, grau oder braun.
- Ich fresse kleine Insekten, aber auch Pflanzenteile
- Manche von uns reiben die Flügel aneinander, manche reiben die Beine an den Flügeln und erzeugen so unterschiedliche Geräusche.
- In meinen Knien sind kleine Löcher, darin sitzen die Gehörorgane.
- Meine Hinterbeine sind kräftig, so dass ich mit großen Sprüngen durchs Gras hüpfen kann.

Frosch

- Ich lebe teilweise im Wasser, meist aber an Land.
- Ich besitze ein Rückgrat und so viele Augen wie ein Mensch.
- Ich kann durch meine feuchte Haut atmen und trinken.
- Wenn ich klein bin, atme ich im Wasser mit Kiemen.
- Auf dem Weg zum erwachsenen Tier ändert sich mein Körper und ich entwickle Lungen, mit denen ich Luft einatme.
- Die Männchen meiner Art singen, um die Weibchen anzulocken.
- Aber weder Männchen noch Weibchen bauen Nester oder sorgen für die Kinder. Wenn du die Farben blau und gelb miteinander mischt, weißt du welche Hautfarbe ich habe.
- In meiner Jugend fresse ich grüne Pflanzen, wenn ich älter werde, stelle ich mich ganz auf Insektenkost um.



- Ich kann schwimmen und lege meine Eier im Wasser ab.
- Wenn es im Winter kalt ist, verbringe ich meine Zeit am Grunde des Teiches.

Weißstorch

- Ich schließe mit meinem Partner einen Bund fürs Leben, das kommt im Tierreich selten vor.
- Ich bin groß, meine Flügel sind schwarz und weiß.
- „Auf unsrer Wiese gehet was watet durch die Sümpfe“
- Mit meinem Partner baue ich riesige Nester auf Kamine und Kirchtürme.
- Mein Schnabelklappern kannst du von weitem hören.

Märchen „DER KLEINE FAULE STORCH“ (von Christa Budde)

Der kleine Storch räkelte sich wohlig. Endlich hatte er Platz Im Nest! Seit er nass, feucht und unbeholfen vor zwei Monaten aus dem Ei gekrochen war, hatte eine drangvolle Enge Im Nest geherrscht. Da waren seine Eltern, zwei größere Geschwister und zwei Tage nach ihm auch noch sein kleines Brüderchen. Als er an sein kleines Brüderchen dachte, schien für einen Augenblick eine dunkle Wolke über die heile Julisonne zu ziehen. Kurz nach seiner Geburt waren ziemlich lange, regnerische Tage gekommen. Das Futter wurde Immer knapper. Die Mäuse kamen bei dem vielen Regen einfach nicht aus ihren Löchern, und nur von Regenwürmern wurde man nicht satt. Wann immer die Eltern mit Futter zum Nest kamen, waren die großen Geschwister Ihm und seinem kleinen Bruder mit ihren längeren Schnäbeln zuvorgekommen. Er musste mit zusehen, wie das Brüderchen immer schwächer wurde und schließlich starb. Er selbst hatte es gerade noch geschafft, denn endlich hatte die Sonne wieder geschienen und Futter gab es mehr als genug. Aber seitdem war er auf die Geschwister nicht besonders gut zu sprechen. Vor ein paar Tagen waren die beiden endlich ausgeflogen. Nur abends kamen sie wieder zum Schlafen. Wenn er sich aufrichtete, konnte er sie hinten auf den Wiesen zusammen mit seinen Eltern entlangschreiten sehen, wie sie eifrig nach Futter suchten. Der kleine Storch hatte es nicht besonders eilig mit dem Ausfliegen. Es war doch sehr viel netter, hier im Nest zu sitzen und in die Julisonne zu blinzeln. Flügel rauschten. Die Mutter kam und brachte etwas zu essen. „Na, mein Kleiner“ sagte sie und knabberte mit dem Schnabel zärtlich an seinem Ohr, „hast du schon deinen ersten Flug ums Nest gemacht?“ „Nein“ murmelte der kleine Storch. „Es ist viel zu heiß.“ Die Mutter lachte: „Was wirst du erst sagen, wenn du in Afrika bist. Dort Ist es noch viel wärmer.“ Von diesem Afrika hatte der kleine Storch schon viel gehört. Die Eltern hatten erzählt, dass es hier immer kälter werden würde, dass alles Futter unter einer weißen, nassen Decke verschwinden würde und dass sie deshalb weit in den Süden fliegen müssten, um erst im nächsten Frühjahr zurückzukehren. Afrika klang unvorstellbar weit entfernt für einen kleinen Storch, der noch nicht einmal eine Runde ums Nest geflogen war. Er wollte lieber nicht daran denken und steckte seinen Kopf unter die Flügel. Die Mutter flog wieder davon. Der kleine Storch war fast eingeschlafen, da hörte er wieder Flügelschlagen - aber nur ganz leicht, als ob jemand auf Flügelspitzen fliegen würde. Er öffnete ein Auge. Ein kleines schillerndes Tier saß auf dem Nestrand. Er öffnete das zweite Auge. „Was machst du hier? Das ist mein Haus“, schimpfte er. Das schillernde Tier hüpfte erschrocken hoch. „Ich habe dich gar nicht gesehen, entschuldige bitte.“ „Wer bist du?“, fragte der kleine Storch neugierig und etwas freundlicher. „Ich bin ein Schmetterling.“ „Nie gehört“. „Wohnst du ganz alleine hier?“. „Leider nein,“ meinte der kleine Storch. „Ich habe noch zwei Geschwister, und meine Eltern kommen ab und zu, um mir etwas zu essen zu bringen“. „Was?“ Der Schmetterling fiel fast vom Nestrand vor Lachen. „Du bist so groß und wirst noch gefüttert? Ich habe immer selber gegessen!“ „Ich muss sehr kräftig werden,“ verteidigte sich der kleine Storch, „ich muss schließlich bald nach Afrika fliegen“. „Afrika? Nie gehört. Was ist das?“ Der kleine Storch erzählte ihm den ganzen Nachmittag lang von Afrika. So verging der träge Julitag schnell. Lautes Geklapper und Flügelschlagen kündigte die Rückkehr der



restlichen Storchenfamilie an. Der Schmetterling flog schnell davon. „Morgen erzähle ich dir eine Geschichte“, rief er noch. Die Geschwister des kleinen Storches neckten ihn, weil er immer noch nicht geflogen war. „Du fauler kleiner Storch“ klapperten sie und zwickten ihn ein bisschen. „Du wirst nie fliegen lernen. Willst du gar nicht wissen, was wir auf den Wiesen und unten am Bach gesehen haben? Wie schön es ist, das feuchte Gras an den Beinen langstreifen zu spüren und nach Fröschen und Heuschrecken zu suchen?“ „Lasst mich in Ruhe. Ich muss stark werden für Afrika“ brummelte der kleine Storch, steckte den Kopf unter den Flügel und war schon fest eingeschlafen. Am nächsten Morgen kam sein Freund, der Schmetterling, wieder. „Guten Morgen“, rief der kleine Storch erfreut. „Ich habe mich schon die ganze Zeit auf deine Geschichte gefreut. Handelt sie auch von einem fernen Land?“ „Nein“, der Schmetterling schüttelte den Kopf. „Ich erzähle von hier, denn hier bin ich geboren und hier lebe ich“. „Ach, wie langweilig“, seufzte der kleine Storch unhöflich. „Davon reden meine Geschwister ja die ganze Zeit“. Der Schmetterling schaute ihn gekränkt an und senkte betrübt die Flügel. Schließlich gehören Schmetterlinge zu den besten Geschichtenerzählern überhaupt. Da merkte der kleine Storch erst, wie unhöflich er gewesen war, klapperte mit dem Schnabel und sagte zerknirscht: „Entschuldige, war nicht so gemeint. Ich höre dir doch gerne zu“. Der Schmetterling war nicht lange beleidigt, faltete bedächtig seine Flügel zusammen, rutschte noch ein bisschen hin und her und fing an zu erzählen. Das klang allerdings ganz anders als das, was seine Geschwister bis jetzt erzählt hatten! Während der Schmetterling erzählte, schloss der kleine Storch die Augen, und plötzlich konnte er das feuchte Gras unter seinen Füßen spüren, war die Luft erfüllt vom schweren, süßen Duft der Wiesenblumen, hörte er die Bienen eifrig umhersummen, tauchte er langsam in den kühlen Schatten des kleinen Auwäldchens, nahm er das Quaken der Frösche wahr und fühlte die Frische des Wassers, als er den Schnabel in den kleinen Bach senkte. Auf einmal wurde er gewahr, dass der Schmetterling schon länger aufgehört hatte zu erzählen. Er öffnete die Augen. Da saß er wieder im Nest, das ihm auf einmal trocken, klein und langweilig vorkam. Die Hitze flimmerte. „Das war eine schöne Geschichte“, flüsterte der kleine Storch noch ganz traumverloren. Der Schmetterling lächelte. „Bis morgen“, rief er und flog davon. Der kleine Storch hob den Kopf und spähte über den Nestrand. Er blickte über die Wiesen und das Auwäldchen. Er sah die bunten Tupfen der Blumen. Und da schlängelte sich auch das silberne Band des kleinen Baches. Er entdeckte seine Familie und plötzlich bekam er Sehnsucht, dort unten bei ihnen zu sein. Langsam streckte er seine Beine und wedelte vorsichtig mit den Flügeln. Ob sie ihn soweit tragen würden? Er kletterte nervös und mit klopfenden Herzen auf den Nestrand. Wenn er nun gar nicht fliegen konnte? Vielleicht war er der einzige Storch, der nicht fliegen konnte? Er stieg ins Nest zurück und hüpfte ein paar Mal probeweise auf und ab. Fühlte sich gar nicht schlecht an. Er kletterte wieder auf den Nestrand, holte tief Luft und breitete seine Schwingen weit aus. Der Wind fing sich unter seinen Flügel und langsam segelte er hinunter.

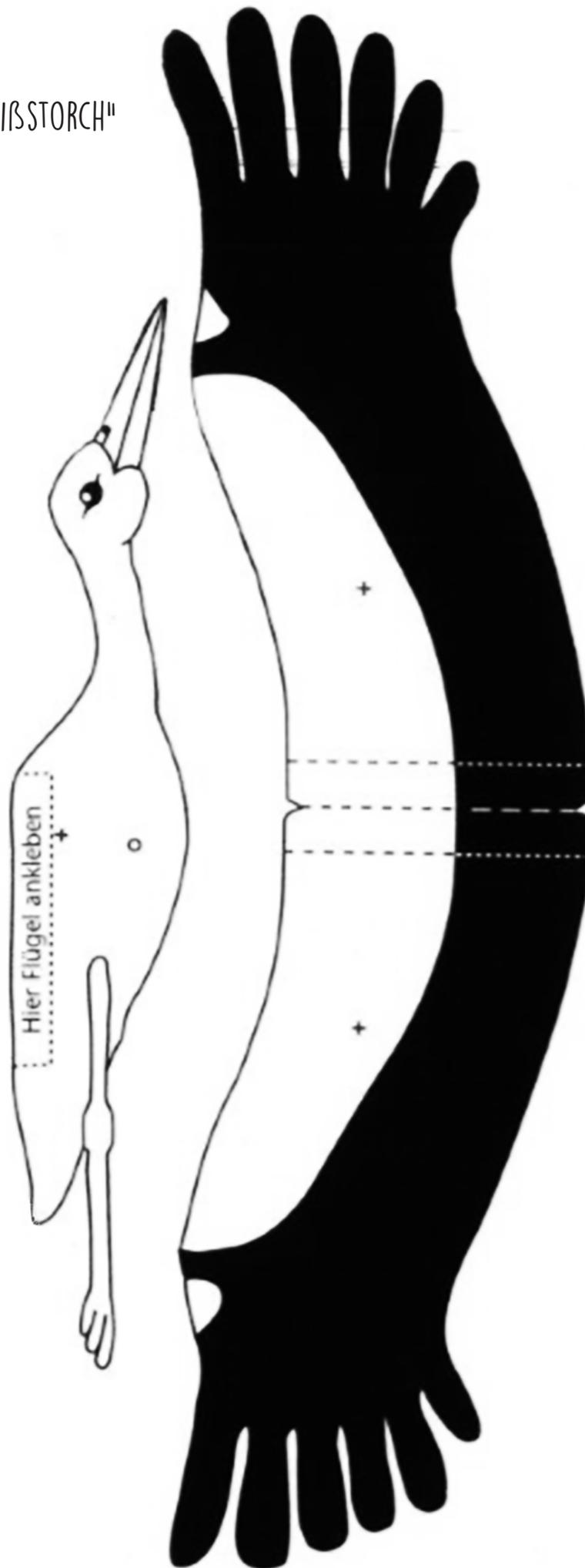
Gedicht „STORCH UND SPATZ“ (von Karl Erislin)

Es hat ein Storch sein Nest gebaut, und als er froh umher nun schaut,
hoch über allen Häusern, da sitzt vor ihm ein kleiner Spatz und
bittet um ein wenig Platz zum Nisten in den Reisern.
Da spricht der Storch: „Mein Nest ist groß, du bist ein kleines Vöglein bloß,
ich tu dir nichts zuleide, du bist in gutem Schutz bei mir,
auch nimm kein Mietgeld ich von dir, Platz ist ja für uns beide.“
Das Spätzlein dankt und baut sich an. Der Storch hat ihm kein Leid getan,
und hat ihn nicht verstoßen.
So wohnten beide lange Zeit in Frieden und in Einigkeit,
der Kleine bei dem Großen.



Vorlage zum
Ausschneiden

„WEIßSTORCH“



BEOBACHTUNGSPROTOKOLL „WEIßSTORCH“

Datum: -----

Jahreszeit: -----

Ort: -----

Dein Name: -----

1) Wo hast du einen Weißstorch entdeckt? Kreuze an:

- | | | | |
|------------------|-----------------------|----------------------|-----------------------|
| auf der Wiese | <input type="radio"/> | auf dem Kran stehend | <input type="radio"/> |
| im Nest | <input type="radio"/> | im Himmel fliegend | <input type="radio"/> |
| auf dem Hausdach | <input type="radio"/> | | |

2) Schau dir einen der Weißstörche genau an. Beschreibe wie er aussieht.

Mache dir zunächst Notizen. Formuliere dann 2 – 3 Sätze aus.

Achte auf die Farben der Körperteile, aber auch auf die Form und Größe des Storches.

Kopf: -----

Flügel: -----

Beine: -----

Körper: -----

3) Beobachte die Störche nun genau und mache dir Notizen.

a) Wie viele Störche kannst du insgesamt sehen?



b) Was machen die Störche? Kreuze an oder schreibe auf.

- Nahrung suchen klappern ausruhen
fliegen putzen sich

4) **Wie können wir die Weißstörche schützen?** Hier ein paar Tipps für Dich.
Vielleicht hast du noch weitere Ideen. Schreibe auf.

Biobiolebensmittel kaufen: Biobauern bringen keine Gifte auf ihren Feldern aus. Das ist z. B. für die Nahrungsstiere des Storches (z. B. Frösche, Insekten, Regenwürmer, etc.) wichtig und letztendlich auch für den Storch, der dann keine Tiere essen muss, die mit Gift belastet sind.

Störche nicht bei der Nahrungssuche stören: wenn Störche oft gestört werden und immer wieder auffliegen müssen, verbrauchen sie sehr viel Energie. Das schwächt sie und dadurch können sie krank werden oder sterben.

Weniger Plastikprodukte kaufen: wenn Störche Plastikfolien in ihren Nestern mit einbauen kann das gefährlich werden. Bei Regen kann das Wasser im Nest dann nicht abfließen und die jungen Störche ertrinken. Nehmen Störche Plastikteile mit der Nahrung auf, können sie daran sterben.

Hast du weitere Ideen, wie du die Störche schützen kannst? Schreibe auf.

Kontakt: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV),
Bezirksgeschäftsstelle Schwaben
08331 / 96677-0
www.schwaben.lbv.de
www.lbv.de



WEITERE INFORMATIONEN

Weitere Informationen zum Thema Störche, über den LBV und die Bildungsarbeit des LBV finden Sie unter folgenden links:

- lbv.de und lbv.de/umweltbildung
- schwaben.lbv.de und schwaben.lbv.de/lernen-erleben
- lbv-shop.de
- lbv.de/naturschutz/artenschutz/voegel/schwarzstorch
- lbv.de/naturschutz/artenschutz/voegel/schwarzstorch
- lbv.de/umweltbildung/bildungsmaterial

DANK

Ein herzliches Dankeschön an Karin und Markus Holzheu, ohne deren jahrelange Rücksichtnahme und persönlichem Engagement der spektakuläre Brutplatz auf dem Storchenkran nicht möglich wäre.

Ein herzlicher Dank gilt auch der Firma Storchenbräu, die seit 1999 den LBV Storchenschutz im Allgäu finanziell unterstützt, sowie den ehrenamtlichen Helfern der LBV Kreisgruppe Unterallgäu/Memmingen.

Bedanken möchten wir uns auch bei Christine Vogginger, 2. Bürgermeisterin in Kirchheim, die mit ihrer Begeisterung für die Projektidee uns ideell sehr unterstützt hat.



KONTAKT

LBV

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V. (LBV)
Bezirksgeschäftsstelle Schwaben
Vogelmannstraße 6
87700 Memmingen
08331 / 96677-0
schwaben@lbv.de
schwaben.lbv.de
lbv.de
lbv-shop.de

